*Alle Jahre wieder...* Gottesdienst in der Weihnachtszeit

Betrachtung zum Lied: *Alle Jahre wieder...*

1.Teil:

Es ist bitterkalt in Ichtershausen (ein Ort ca. 15 Kilometer südlich von [Erfurt](https://de.wikipedia.org/wiki/Erfurt) gelegen). Der Schnee liegt hoch und das schon wochenlang. Superintendent Wilhelm Hey macht sich Sorgen. Bei einem verheerenden Feuer vor drei Jahren haben viele Familien alles verloren. Und noch immer hängt das bei vielen nach. Es sind noch nicht alle Wunden verheilt. Hey packt an und hilft überall wo er kann, dass zumindest keiner frieren und hungern muss. Doch vor allem spendet er Trost und Hoffnung. Gerade so kurz vor Weihnachten sind alle dankbar dafür. Für den Heiligabend-Gottesdienst hat er sogar ein Gedicht geschrieben.

*Alle Jahre wieder kommt das Christuskind
Auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.

Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus,
geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.

Steht auch mir zur Seite, still und unerkannt,
dass es treu mich leite an der lieben Hand.*

Es wurde später von Friedrich Silcher vertont, so wie wir es heute kennen. Leider wurde das Lied durch die weihnachtliche Dauerberieselung auf den Märkten und in den Geschäften verhunzt. Wir wollen´s jetzt miteinander singen und dabei bedenken, für wen die Zeilen einmal gedacht waren. Nämlich für die Menschen in Ichtershausen, die Schweres durchmachten.

Lied: *Alle Jahre wieder...*

Als Kind habe ich das Lied gemocht. Es hat in mir Freude auf Weihnachten geweckt. Ich habe mir das ganz kindlich vorgestellt: *Es kommt himmlischer Besuch. Auch zu mir!*

*Alle Jahre wieder...* Das meint nicht: es ist immer dieselbe Geschichte, dieselbe Leier. Ich höre das manchmal: *Es ist doch jedes Jahr das Gleiche, der gleiche Trubel, das gleiche Theater.* Wilhelm Hey meint es anders: Es ist und bleibt etwas durch alle Jahre, woran wir uns halten können. Es ist etwas, was uns auch in schwerer Zeit nicht verlässt. *Alle Jahre wieder, nein alle Tage wieder!* Es ist immer wieder neu:das Kommen des Christkindes, der Segen, der Beistand, das Geleit, das Gott uns mit diesem Kind schenkt.

Es ist besonders den Kindern in ihrer Sprache gesagt. Es ist in dieser einfachen Sprache die Übersetzung der Engelsbotschaft für die in Ichtershausen: *Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.* (Lk 2,10)

*Allem Volk! Euch! Der Heiland!* Das betont W. Hey. Das Kommen des Christkindes war nicht nur damals vor langer Zeit. Es geschieht heute. *Christus kommt auf die Erde nieder wo wir Menschen sind.* Da, wo du stehst und gehst. Dahin, wo du dich befindest. Mitten in dein Leben, das dir einiges abverlangt und in dem du dich manchmal verloren, hilflos und so verletzbar vorkommst. *Auf die Erde nieder*: in die Armut eines Stalls, eine Notunterkunft, in eine Familie, für die kein Platz ist und die fliehen muss.

In der Weihnachtsgeschichte hören wir auch von der großen Welt. Es wird der Kaiser Augustus und Quirinius erwähnt. Aber der Blick ist auf einzelne Menschen gerichtet. Gottes Kommen, seine Liebe wendet sich einzelnen Menschen zu: Maria, Josef, Hirten, Königen. Es geht um ihre Lebensumstände, um ihr Suchen und Fragen. Gottes Weg ist in diesem Lied wunderbar beschrieben: *Auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind. ...in jedes Haus.* Da landet das Lied: **bei mir.** Da will das Christkind, der Christus einkehren: bei mir, bei dir! In unser Haus und Heim.

Musik

2. Teil: (Dieser Teil kann je nach Situation gekürzt oder vereinfacht werden.)

Wer ist dieser Wilhelm Hey? – Ein Pfarrer und ein Lied- und Fabeldichter. Er wird am 26. März 1789 bei Gotha geboren. Nach der Schulzeit in Gotha studiert er Theologie in Jena und Göttingen. Ab 1811 übt er die Tätigkeit als Hauslehrer in den Niederlanden aus, 1814 wird er Lehrer in einem Gothaer Schulinternat. Seine Pfarrerstelle tritt Hey 1818 in Töttelstädt bei Erfurt an, 1832 kommt er als Superintendent (Dekan) nach Ichtershausen.

Hey lebt seinen Glauben. Er lässt Taten sprechen. Wilhelm Hey hat besonders ein Herz für Kinder. Er will das Christentum in die Welt tragen, den Gläubigen ihr Dasein erleichtern. So gründet er eine Hilfskasse für Handwerker, ein Kinderheim für arbeitende Mütter und eine Fortbildungsschule für Lehrlinge. Er ist ein Superintendent, ein Dekan, der da ist, wo die Menschen sind. Hey will dort sein, weil der große Gott selber dort sein will: bei seinen Menschen. Das ist eine Botschaft auch für heute, nicht kitschig, wie manche das Lied nennen. Die Welt ist so unübersichtlich geworden. Und es gibt so vieles, was uns Angst macht. Und es kommen bei uns im Heim auch die Fragen: *Wer steht mir bei? Wo gehör ich hin? Wer sieht mich? Was und wer leitet mich?*

Musik

3. Teil:

Das Niedere hat bei Gott Ansehen. Der Theologe Fulbert Steffensky sagt: *Gott macht sich klein*: „Wenn ein Vater mit seinem Kind spielt oder wenn er es tröstet, bleibt er nicht in seiner vollen Größe vor dem Kind stehen. Er geht in die Knie, macht sich klein, begibt sich in die Lage des Kindes, ist Auge in Auge mit ihm und nimmt seinen Horizont an. Er vergisst seine Sprache und spricht die Worte, die das Kind schon versteht. Warum? Hat das Kind nicht mehr davon, wenn der Vater groß und in sicherer Überlegenheit vor ihm steht? Es scheint, dass das Kind, wenn es glücklich spielt oder wenn es im Unglück weint, mehr auf die Nähe des Vaters angewiesen ist. Gott geht in die Knie, er lebt das Leben aus unserer Perspektive, spricht die Sprache unseres Stammelns.“  (zitiert nach: Fulbert Steffensky, Gott macht sich klein, chrismon plus Dezember 2015). W. Hey sagt es mit seinen Worten:

*Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus,
geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.

Steht auch mir zur Seite, still und unerkannt,
dass es treu mich leite an der lieben Hand.*

Das ist Trost. *Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus....* Ein bisschen machen es die Sternsinger so, sie kehren an *Hl. Drei König* ein in jedes Haus und bringen einen Segen. In jedes Haus, aller Welt! Allen Menschen gilt sein Segen. Dir und mir. Denen, die mir nahe sind, aber auch denen, mit denen ich mich schwertue. Sein Herz ist für alle Menschen offen.

Ergänzung:

Der zweiten Sammlung seiner Fabeln hat Hey noch etwas angehängt: Kinderlieder und Kindergebete. Manche dieser Lieder und Gebete kennen Sie vielleicht. Z.B. das Morgengebet „Wie fröhlich bin ich aufgewacht, wie sanft hab‘ ich geschlafen die Nacht“. Und zu diesem Anhang gehört auch „Weißt Du wieviel Sternlein stehen?“ In diesem Lied findet sich die bewegende Zeile: „*Kennt auch dich und hat dich lieb“.* In diesen Worten habe ich als Kind begriffen: Gott meint auch mich.

Beruhigend, tröstlich, klingen die Verse von Wilhelm Hey. Er weiß genau: die Menschen, die er mit seinen Versen anspricht, haben Hilfe nötig; einen guten Engel, einen hilfreichen Geist, einen Beistand oder eben ein sanftes Christuskind.

Die heute bekannte Melodie für "Alle Jahre wieder" wurde erst Jahre später geschrieben. Sie stammt von Friedrich Silcher, der sie in seinem Liederzyklus "Zwölf Kinderlieder aus dem Anhange des Speckterschen Fabelbuches" veröffentlicht.

Und dem Lied wurde später auch eine 4. Strophe noch hinzugefügt.

*Sagt den Menschen allen, dass ein Vater ist,
dem sie wohlgefallen, der sie nicht vergisst.*

Da hat sich einer anrühren lassen von dem, der kommt, einkehrt in unsere Häuser, sich uns zur Seite stellt, still und unerkannt.... Wir merken´s manchmal gar nicht. Und der jetzt auch mit uns geht auf allen unseren Wegen.

Amen.

**Liedvorschläge:**

EG 32 *Zu Bethlehem geboren*

EG 56 *Weil Gott in tiefster Nacht erschienen*

EG 37 *Ich steh an Deiner Krippe hier...*

EG 44 *O du fröhliche*

**Vorschläge Gebet und Bitte:**

Guter Gott, *auf die Erde nieder*, zu uns willst du kommen.

Lass uns spüren, dass wir nicht allein sind.

Lass Deine Weihnachtsfreude unter uns erstrahlen.

Lieber Gott, wir bitten Dich für unsere Freunde und Familien:

Beschütze sie! Erhalte sie gesund und stärke sie, dass sie zusammenbleiben und zusammenfinden!

Guter Gott, wir bitten Dich für Deine Welt. Für die Menschen, die unter Krieg und Hunger leiden, die bedroht sind durch Gewalt und Hass.

Schenke ihnen und uns Deinen Weihnachtsfrieden!

oder:

Unser Gott,

in die Nacht hinein spricht der Engel: „Fürchte dich nicht!“

in die Nacht auf den Feldern von Bethlehem,

auch in die Nacht der Menschen heute.

Gib uns den Mut, diesem Wort zu vertrauen – trotz allem.

Wir bitten dich,

dass das Wort der Engel auch die erreicht, die einsam sind,

die von Angst bedrängt sind,

die von Trauer gelähmt sind,

die so sehr gefordert und belastet sind.

Strecke deine Hand nach uns aus in allen Brüchen und Rissen des Lebens.

In dem Kind von Bethlehem erkennen wir: Du bist die Liebe und wir sind für die Liebe erschaffen.

Gib uns den Mut, dem Wort der Engel zu vertrauen: „Fürchte dich nicht!“

Gemeinsames *Vater unser...*